

Pressespiegel 2019

Press Documentation 2019

NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

11.06.2019 / KW 23



„Standard“, 09.06.2019

Novomatic und Signa prüfen Klage gegen Strache

Der Ex-FPÖ-Chef ließ im Ibiza-Video anklingen, dass die Unternehmen über Umwege spenden

David Krutzler

Wien – Die Aussagen von Heinz-Christian Strache im Juli 2017 in der Finca auf Ibiza könnten ein weiteres juristisches Nachspiel für den Ex-FPÖ-Chef haben.

So erwägen die Unternehmen Signa und Novomatic eine Anzeige gegen Strache, wie es auf STANDARD-Anfrage heißt. „Wir prüfen rechtliche Schritte“, sagt Signa-Sprecher Robert Leingrubner. „Wir prüfen noch“, erklärt auch Bernhard Krumpel, der Sprecher des Glücksspielkonzerns Novomatic.

Spur zu Vereinen

Der Hintergrund: Strache hatte in den bisher veröffentlichten Teilen der Ibiza-Videos durchklingen lassen, dass die Unternehmer René Benko, Gaston Glock und Heidi Goëss-Horten sowie das Unternehmen Novomatic beträchtliche Geldsummen gespendet hätten – und zwar an FPÖ-nahe gemeinnützige Vereine.

Die genannten Unternehmen und Personen haben allesamt zurückgewiesen, direkt oder indi-

rekt an die FPÖ gespendet zu haben. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Auch Strache selbst räumte nach der Veröffentlichung des Videos ein, dass zwar der Eindruck erweckt worden sei, wonach die Zuwendungen der FPÖ zugutekämen. Er bestritt aber, dass es dazu gekommen sei. „Hierzu stelle ich richtig, dass es nach meiner Kenntnis unter meiner Obmannschaft keinerlei solche Zuwendungen, weder an die FPÖ noch an solche der FPÖ nahestehende Vereine, gegeben hat.“ Die Nennung der bekannten Namen sei „Ausdruck schlichter Prahlerei“ gewesen. Strache entschuldigte sich auch bei den Unternehmen.

Der Waffenkonzern Glock zeigte sich damit zufrieden. „Aufgrund des (mehrfachen) öffentlichen Widerrufs von Heinz-Christian Strache werden bis auf weiteres keine rechtlichen Schritte eingeleitet“, hieß es in einer Stellungnahme.

Straches Aussagen auf Ibiza über die vermeintlichen Großspender haben aber auch die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsan-

waltschaft (WKStA) auf den Plan gerufen. Sie will gegen unbekannt Täter der von Strache genannten Firmen ermitteln – konkret gegen Signa Holding, Novomatic AG und Glock GmbH.

Diese stehen laut einem Antrag ans Parlament im Verdacht, „einem im FPÖ-Einflussbereich stehenden gemeinnützigen Verein (Wirtschaft für Österreich) Geldbeträge zwischen 500.000 Euro und zwei Millionen Euro als nichtdeklarierte Parteispenden“ zukommen haben zu lassen.

Auslieferung von Tschank

In der Causa hat die WKStA den Nationalrat auch um die Aufhebung der Immunität des FPÖ-Abgeordneten Markus Tschank wegen des Verdachts der verdeckten Parteienfinanzierung ersucht. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Tschank war in mehreren Vereinen im Umfeld der FPÖ aktiv. Über die Auslieferung kann frühestens am 13. Juni entschieden werden. Laut APA dürfte auch die FPÖ dem zustimmen.

Strache selbst wurde an juristischer Front bereits tätig. Bei der

Staatsanwaltschaft Wien hat er Anzeige gegen drei Personen erstattet: den Wiener Anwalt M., den Wiener Detektiv Julian H. sowie den (unbekannten) Lockvogel. Julian H. und die vermeintliche lettische Oligarchin waren mit Ex-FPÖ-Klubchef Johann Gudenus und Strache auch in dem Ibiza-Video zu sehen.

In Deutschland hat Strache bei den Staatsanwaltschaften München und Hamburg Strafanzeigen eingereicht, und zwar gegen „alle Personen“, die für die „Herstellung, Verbreitung und Veröffentlichung des sogenannten Ibiza-Videos mitwirkend verantwortlich“ gewesen seien. Der Hintergrund: Die *Süddeutsche Zeitung* und der *Spiegel*, die die Videos veröffentlicht hatten, haben ihren Sitz in München beziehungsweise Hamburg. Die Anzeigen Straches sind gegen unbekannt Täter gerichtet.

Die Ermittlungen in der Sache dauern noch an, heißt es auf Anfrage von den beiden deutschen Staatsanwaltschaften. Und: Bisher seien keine Anzeigen von Gudenus eingegangen.



Red-Bull-Boss
D. Mateschitz.

Immo-Tycoon
René Benko.

Johann Graf,
Novomatic.

Die Start-ups der Austro-Milliardäre

Millionen für Hightech-Spielzeug und Lagerraum-Vermietung

Didi Mateschitz, Johann Graf und René Benko – die Investments der Superreichen.

Wien. Milliarden-Verkäufe à la Silicon Valley sind selten – doch Investments in Start-ups liegen inzwischen auch bei Privatanlegern in Österreich hoch im Kurs. Und auch die Superreichen mischen mit – geben jungen Firmen oft die nötige Finanzierung, um richtig durchzustarten. Die Plattform *derbrutkasten.com* listet Start-up-Beteiligungen der drei reichsten Österreicher auf:

■ **Der Umtriebige.** Didi Mate-

schitz ist mit einem Vermögen von rund 16,6 Mrd. Euro laut *Forbes* der reichste Mann Österreichs, verkauft so viele Dosen wie nie (2018: 6,79 Mrd.), hat einen Formel-1-Rennstall – und setzt auch voll auf Start-ups: Er ist persönlich mit 9 % an der Transportdienst-Plattform Checkrobin beteiligt, über Firmen hält er Anteile an den Fonds-Start-ups Speedinvest und capital 300.

■ **Der Verspielte.** Von Gumpoldskirchen in die Welt: Novomatic-Gründer Johann Graf (7,1 Mrd. Euro) spielt rund um den

Globus mit – und bleibt auch in Sachen Start-ups sozusagen in der Branche. Über seine Beteiligungsfirma Novo Invest ist er mit 3,65 % bei Robo Wunderkind dabei: Das Wiener Hightech-Spielzeug-Start-up will Kindern einen spielerischen Einstieg in die Welt der Technologie ermöglichen.

■ **Der Investor.** René Benko wurde bereits über ImmoInvestments 4,3 Mrd. Euro reich – und investiert weiter: etwa ins Wiener Lagernetzwerk Storebox oder in das Versicherungs-Start-up bsurance.

Freud und Leid nach Ibiza

Ein kleiner Urlaub, der das Land veränderte. Mit zweijähriger Zeitverzögerung. Von den Vengaboys bis Van der Bellen: Wer sind die Gewinner und Verlierer der österreichischen Regierungskrise und ihrer Folgen?

VON THOMAS PRIOR UND OLIVER PINK

Alexander Van der Bellen. Über Sinn und Unsinn des Bundespräsidentenamtes wurde im vergangenen Jahrzehnt viel diskutiert. Vor allem über den Unsinn: Wozu Österreich noch einen „Ersatzmonarchen“ oder „Grüß-August“ brauche, dessen Macht ohnehin nur auf dem Papier existiere, fragten die Kritiker. Die Regierungskrise hat gezeigt, warum es gut ist, wenn Österreich ein Staatsoberhaupt hat.

Mit dem Amt hat auch dessen Inhaber Pluspunkte gesammelt. Alexander Van der Bellen präsentierte sich als überparteilicher, besonnener, juristisch sattelfester (sprich: gut beratener) und in Bezug auf die Bundesverfassung fast schon poetischer Präsident. Sollte er sich im Jahr 2022, mit dann 78 Jahren, der Wiederwahl stellen, stünden die Chancen wohl nicht schlecht.

SPÖ. Warum die SPÖ die Regierungskrise nicht für sich nutzen konnte, wird noch Gegenstand einer internen Aufklärung sein (müssen). Die Zutaten für besorgniserregende Umfragedaten – zum Teil nur noch Platz drei hinter den Freiheitlichen – könnten sein: die Abwahl von Kanzler Sebastian Kurz, die zwei Drittel der Bevölkerung und die Hälfte der SPÖ-Wähler nicht wollten. Parteinterne Misstrauen gegen Spitzenkandidatin Pamela Rendi-Wagner, das sich diese Woche in Spekulationen über eine Ablöse durch Medienmanager Gerhard Zeiler äußerte. Und ein sich verfestigender Eindruck, wonach die Partei noch nicht weiß, wie sie ihr Programm auf das Jahr 2019 umlegen soll.

Sebastian Kurz. Aus Ex-Kanzler-Sicht mag die Abwahl ein Nachteil für Sebastian Kurz gewesen sein, aus Sicht des angehenden Wahlkämpfers nicht. Die Kurz-Fans sind zornig, und starke Emotionen dienen der Mobilisierung. Der ÖVP-Obmann wird sich nun als parteipolitisches Opfer inszenieren und den rot-blauen Koalitionsteufel an die Plakatwand malen.

Sebastian Kurz. Der gefasste Blick von Sebastian Kurz an diesem historischen 27. Mai im Nationalrat gab nicht wirklich Aufschluss darüber, wie es ihm unmittelbar nach seiner Absetzung ging. War es ein Schock? Hatte er damit gerechnet?

In der ÖVP-Version der Geschichte war diese Möglichkeit immer einkalkuliert. Aber man könnte auch sagen, dass sich Kurz erstmals in seiner Karriere machtpolitisch verzoockt hat. Jedenfalls ist er bis auf Weiteres der Bundeskanzler mit der kürzesten Amtszeit in der Zweiten Republik, noch vor Christian Kern und Alfred Gusenbauer.

Brigitte Bierlein. Statt Pension im Herbst Führung der Staatsgeschäfte im Kanzleramt. Und die Wertkonservative wurde dabei gleich auch noch zum Liebling der Linken. Wenn sie so weitermacht, wird sie noch zur Ikone. Hauptsache nicht Kurz.

Vier Expertenminister. Eckart Ratz, Walter Pöltner, Johann Luif und Valerie Hackl waren Minister für zwölf Tage. Das war so nicht ausgemacht. Die SPÖ hat mit ihrem Misstrauensantrag gegen alle Minister auch den Bundespräsidenten überrumpelt, der den Vieren eigentlich zugesichert hatte, dass sie länger bleiben könnten.

Hackl hat dafür ihren Vorstandsposten bei der Austro Control aufgegeben.

Norbert Hofer. Vor dreieinhalb Jahren wollte er nicht einmal Bundespräsidentenskandidat werden, danach fand er sichtlich Gefallen an einer wichtigeren Position, nun ist er Parteichef. Und eine gute Nachrede hat er auch noch. „Mit Hofer wäre es ja gegangen“, ist allerorten aus der ÖVP zu hören. „Nur mit Kickl eben nicht.“

Heinz-Christian Strache. Zu redselig, zu leichtgläubig war Heinz-Christian Strache schon immer. Nun ist ihm das vor laufender Kamera zum Verhängnis geworden. Allmachtsfantasien kamen auch noch hinzu. Jetzt steht er vor den Trümmern seiner Karriere. Allerdings: Strache hat sich schon öfters neu erfunden. Nun wird es aber sehr schwer.

Tobias Pötzlberger. Vor Bekanntwerden des Ibiza-Videos den Fernsehsehern eigentlich kaum bekannt, außer jenen, die die Salzburger Landtagswahl im Vorjahr näher verfolgten, wurde er mehr oder weniger über Nacht zum Shootingstar am Königberg. Souverän führte er stundenlang durch die Sondersendungen des ORF zur Regierungskrise. Nun darf er sogar die heiß begehrten „Sommergespräche“ moderieren. Und mit Pötzlberger freute sich auch sein Chef über das Video von Ibiza: Alexander Wrabetz hat es wieder einmal geschafft. Die ORF-Reform ist abgesetzt, sein Posten (vorerst) gesichert.

Die Message Control. Wer den Begriff genau erfunden hat, weiß man nicht. Es liegt ihm auch ein Missverständnis zugrunde. Die Message Control richtete sich nicht so sehr nach außen hin an die Journalisten, sondern nach innen. Die Pressesprecher gaben nach wie vor bereitwillig Auskunft, nur war nun eben zuvor strategisch festgelegt, was wann gespielt wird. Message Control im weitverbreiteten Sinne betreibt nun eher die Regierung Bierlein, indem die Minister und ihre Sprecher angehalten werden, so wenig wie möglich mit Journalisten zu kommunizieren.

Die Nichtraucher. Die FPÖ wollte nicht, die ÖVP konnte nicht. Nun kann die Volkspartei. An das Abtauschgeschäft zur Ceta-Zustimmung mit den Freiheitlichen braucht sie sich nicht mehr gebunden zu fühlen. Gemeinsam mit den anderen Parteien wird die ÖVP für das generelle Rauchverbot in der Gastronomie stimmen.

Die Steuerzahler. Die Steuerreform kommt nicht. Jedenfalls nicht so schnell. So schnell wäre sie allerdings ohnehin nicht gekommen. Doch nun fallen auch die Geringverdiener um die Senkung der Lohnnebenkosten um. Dies hätte in einer ersten Etappe bereits umgesetzt werden sollen. Auch sonst bleibt einiges liegen: die Reform der Notstandshilfe, jene der Pflege, die Entscheidung über die Eurofighter-Nachfolge und die Transparenzdatenbank.

Statistik Austria. Wie ORF-Chef Alexander Wrabetz hat auch deren Chef, Konrad Pesendorfer, Glück gehabt. Die Statistik Austria wird nun nicht näher an das Kanzleramt ange-



bunden – und der Sozialdemokrat ist auch seinen Job nicht los.

Finanzmarktaufsicht. Die FMA hätte im Zuge einer türkis-blauen Reform die Bankenaufsicht dazubekommen sollen – und somit mehr Einfluss. Die Idee dahinter: die Vermeidung von Doppelgleisigkeiten. Das spielt es jetzt nicht mehr. Bis zur nächsten traditionellen Regierung jedenfalls.

Grüne. Die Partei profitierte zwar nicht unmittelbar vom Ibiza-Video, aber von den Folgen. Sprich: von der Neuwahl. Die Wartezeit auf eine Rückkehr in den Nationalrat könnte sich von fünf auf zwei Jahre verkürzen. Die thematischen Bedingungen für die Grünen könnten günstiger nicht sein: Dank einer sich um das Klima sorgenden und daher frisch politisierten Jugend weht kräftiger Rückenwind.

Liste Jetzt. Für die einstige Liste Pilz gilt das gleiche wie für die Grünen, nur umgekehrt: Die Wartezeit auf den Parlamentsauszug dürfte sich durch die vorgezogene Nationalratswahl von fünf auf zwei Jahre verkürzen. Trotz Vorreiterschaft beim Misstrauensantrag gegen Sebastian Kurz und zuletzt häufiger werdender Auftritte von Listengründer Peter Pilz.

Juristen. Kanzlerin Brigitte Bierlein war bis vor Kurzem Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes, Vizekanzler Clemens Jabloner einst Chef des Verwaltungsgerichtshofes. Innenminister Wolfgang Peschorn leitete

bis vor wenigen Tagen noch die Finanzprokuratur, sein Kurzzeit-Vorgänger Eckart Ratz stand einst dem Obersten Gerichtshof als Präsident vor. Juristen sind etwa auch Außenminister Alexander Schallenberg und Frauenministerin Ines Stilling. Was uns das sagt? Dass die Judikative in Krisenzeiten als Exekutive gefragt ist.

Politiker. Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser steht unter Korruptionsverdacht und deshalb vor Gericht, Ex-Innenminister Ernst Strasser wurde 2013 wegen Bestechlichkeit verurteilt. Daneben haben zweifelhaft beziehungsweise illegale Praktiken der Parteienfinanzierung das Vertrauen in die Politik erschüttert. Das Ibiza-Video reiht sich hier nahtlos ein. Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen die beiden Hauptdarsteller, Heinz-Christian Strache und Ex-FPÖ-Klubchef Johann Gudenus. Und im Ansehen büßt der gesamte politische Berufsstand weiteren Kredit ein.

Die „Kronen Zeitung“. Neben der FPÖ war die „Kronen Zeitung“ lang das Böse schlechthin. Nun aber, da die „Krone“ von der FPÖ zum Aufkauf freigegeben wurde, heimste sie auf einmal ungewohnte Sympathien ein, auch vom politmedialen Zirkus links der Mitte. Unabhängigkeit wird seither großgeschrieben.

Benko & Co. Neben der „Krone“ kamen im Ibiza-Video dann auch noch René Benko, die Novomatic

IBIZA-KRISE

17. Mai. „Spiegel“ und „Süddeutsche Zeitung“ veröffentlichen das Ibiza-Video.

18. Mai. Heinz-Christian Strache tritt als Vizekanzler und FPÖ-Chef zurück. Bundeskanzler Sebastian Kurz kündigt Neuwahlen an. Auch FPÖ-Klubchef Johann Gudenus gibt seinen Rücktritt bekannt.

21. Mai. Bundespräsident Alexander Van der Bellen stimmt der Entlassung von Innenminister Herbert Kickl zu und nimmt den – daraus folgenden – freiwilligen Rücktritt der freiheitlichen Regierungsmitglieder an. Nur die parteifreie Außenministerin Karin Kneissl bleibt im Amt.

22. Mai. Kurz stellt seine Übergangsregierung vor.

26. Mai. Die ÖVP gewinnt überlegen die EU-Wahl. Die SPÖ kündigt für den nächsten Tag einen Misstrauensantrag gegen die gesamte Bundesregierung an.

27. Mai. Kurz und seine Regierung werden in einer historischen Nationalratsitzung abgewählt.

30. Mai. Van der Bellen stellt VfGH-Präsidentin Brigitte Bierlein als Übergangskanzlerin vor.

2. Juni. Bierlein präsentiert ihr Ministerkabinett.





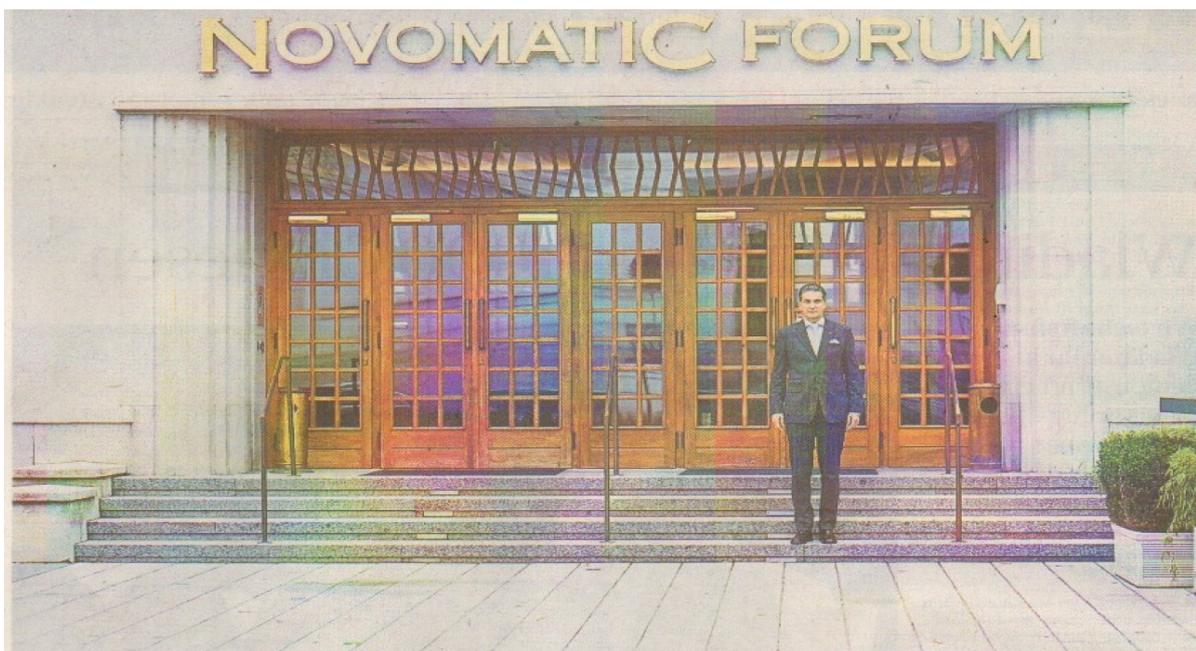
und der Waffenhersteller Glock vor. Allerdings wenig vorteilhaft. Heinz-Christian Strache sprach davon, dass diese auf Umwegen Parteien finanzieren würden. Die genannten Unternehmen hatten Erklärungsbedarf und mussten klarstellen, dass sie das nicht tun würden.

/// Getty

 **Die Vengaboys.** Eine niederländische Eurodance-Band aus den tiefsten 1990er-Jahren. Ihr alter Hit

„We’re Going to Ibiza“ erlebte nun als Protestsong ein Revival. Platz 16 der österreichischen Charts und Platz eins in den österreichischen iTunes-Charts.

 **Die John-Otti-Band.** Sie lieferte den Soundtrack zum Aufstieg der FPÖ bis in höchste Regierungsämter. Nun gibt es wieder Oppositions-Blues. Wobei: Da sind Band und Partei ohnehin mehr in ihrem Element. „Immer wieder Öööösterriich...“ ///



Novomatic-Chef Harald Neumann: „In Österreich gab es von uns keine Parteispenden oder Spenden an parteinahe Vereine.“

[Foto: Buz]

Was Novomatic und FPÖ verbindet

Glücksspiel. Ein guter Kontakt zu allen politischen Parteien ist dem Novomatic-Konzern wichtig. Neuerdings sorgen aber die offensichtlich engen Bande zur FPÖ für Getuschel.

Machen wir uns nichts vor: Unternehmen, die auf öffentliche Aufträge oder den Gesetzgeber angewiesen sind, müssen ihre Fühler in Richtung Politik ausfahren. Dann werden Lobbyisten engagiert, dann werden Aufsichtsräte oder Beiräte der jeweiligen Unternehmen mit politischen Kontaktpersonen besetzt. Hillt's nicht, schadet's nicht. Aber meistens hilft es schon. Wobei klar sein muss: Die hohe Kunst des politischen Antichambrierens besteht darin, parteipolitisch gut ausstariert zu sein. Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic hat da über die Jahre vieles richtig gemacht: Ex-SPÖ-Kanzler **Alfred Gusenbauer** wurde als Berater engagiert, im Aufsichtsrat sitzt eine ehemalige ÖVP-Gemeinderätin. Und dann gibt es ja auch noch **Eva Glawitschnig** (als er nicht so gelungenes Signal an grüne Glücksspielgegner). Doch plötzlich hat das ausgeklügelte System Schlagseite bekommen. Und alle reden nur mehr über die Nähe des Novomatic-Konzerns zur FPÖ.

Begonnen hat es mit dem Ibiza-Video, in dem **Heinz-Christian Strache** und **Johann Gudenus** in den Hauptrollen brillieren. Da wurde unter anderem Novomatic als Geldgeber der Partei genannt – was freilich vom Konzern und mittlerweile auch von Strache selbst dementiert wurde. Und Novomatic-Chef **Harald Neumann** betont im Gespräch mit der „Presse“: „Unsere Interne Revision hat die vergangenen fünf Jahre und rund 12.000 Kreditoren geprüft: Es gab von Novomatic in Österreich keinerlei Parteispenden oder Spenden an parteinahe Vereine.“

Trotzdem: Wenn's läuft, dann läuft's. Und das oft nicht unbedingt im positiven Sinn. Denn mit dem Ibiza-Video und der folglich gesprengten türkis-blauen Regierung wird auch andernorts Vergangenheitbewältigung betrieben. Da werden beispielsweise politische Postenbesetzungen in staatsnahen Unternehmen in Augenschein genommen. Und vor allem die Ereignisse in den teilstaatlichen Casinos

Austria sind da durchaus interessant. Konnex zu Novomatic inklusive.

Was ist passiert? Im März inthronisierte der Casinos-Aufsichtsrat einen neuen, dreiköpfigen Vorstand. Mit dabei: der damalige FPÖ-Bezirksrat und Chef der Investmentgesellschaft Sigma, **Peter Sidlo**. Die Kritik an der politischen Postenbesetzung war damals überschaubar. Tenor: Das ist in Österreich halt so.

**KORDIK-
ONOMY**



VON HANNA KORDIK

Doch mittlerweile ist die Sache zu einer Affäre ausgeartet – mit einer parlamentarischen Anfrage der Neos und einer anonymen Anzeige, die bei der Korruptionsstaatsanwaltschaft eingegangen ist. Es wurde nämlich ruchbar, dass der damals eingeschaltete Personalberater Egon Zehnder massive Bedenken bezüglich der Bestellung Sidlos zum Finanzvorstand hatte. Sie wurden freilich ignoriert.

Was das alles mit Novomatic zu tun hat? Der Glücksspielkonzern hält über 17 Prozent an den Casinos Austria und ist mit zwei Personen im Casinos-Aufsichtsrat vertreten. „Wir können mit unseren zwei Sitzen keinen Vorstand bestimmen“, sagt Neumann. Aber mit den Vertretern der Republik Österreich durchaus. Und so wurde Peter Sidlo Vorstand. Der tschechische Mehrheitseigentümer Sazka enthielt sich der Stimme.

Mehr noch: Sidlo hatte sich vor seiner Bewerbung an Novomatic-Chef Harald Neumann gewandt. Neumann ist Vizepräsident im Casinos-Aufsichtsrat, und Sidlo wollte von ihm wissen, ob er bei einer Bewerbung für den Vorstandsposten Chancen habe. Neumann bestärkte ihn. Und ist auch heute von den Managementqualitäten Sidlos überzeugt: „Peter Sidlo wird den Job sehr gut machen“, sagt er der

„Presse“. Kann eh sein. Aber ungewöhnlich ist es schon, dass der FPÖler seine Chancen als Casinos-Vorstand just bei Novomatic-Chef Neumann abklopfte. Über die Gründe dafür gab es von Neumann in den vergangenen Wochen zwei Erklärungen. Variante eins: Man habe sich einfach gekannt, wie das in Österreich halt so ist. Variante zwei: Man kenne einander, weil Novomatic-Sprecher **Bernhard Krumpel** bis zum Jahr 2016 eine gemeinsame Firma mit Peter Sidlo hatte – an der übrigens auch der FPÖ-Abgeordnete **Markus Tschank** Anteile hielt.

Wie auch immer. Ein FPÖler ist dank Unterstützung von Novomatic in den Casinos-Vorstand gehievt worden. Und was hat Novomatic davon?

Auch da scheiden sich die Geister. Von Novomatic nahestehenden Kreisen wird gern die Version verbreitet, wonach es ausschließlich darum gegangen sei, in den Casinos Austria zwei österreichische Vorstände versus einen tschechischen zu installieren. Zwecks Wahrung österreichischer Interessen.

Aber sagen wir so: Ein guter Draht zur FPÖ wird Novomatic auch alles andere als unangenehm gewesen sein. Schon vor der Causa Sidlo. Immerhin war es auch die FPÖ, die im Februar 2018 ÖVP-Finanzminister **Hartwig Löger** zurückpfliff. Da hatte Löger gerade einen Entwurf für die Novellierung des Glücksspielgesetzes in Begutachtung geschickt, mit der das Monopol der Casinos Austria einzementiert worden wäre. Kurz nach Versendung wurde der Entwurf zurückgezogen – aufgrund eines „technischen Versehens“, wie es damals hieß. An dem „Versehen“ wurde offenbar bis zuletzt laboriert, der Gesetzesentwurf ward nicht mehr gesehen. Dafür soll der freiheitliche Staatssekretär im Finanzministerium, **Hubert Fuchs**, an einem neuen Online-Gaming-Gesetz getüftelt haben. Weihnachten, Ostern und Pfingstferien zugleich für den Novomatic-Konzern, bei dem eine Online-Ga-

ming-Lizenz ganz oben auf der Wunschliste steht.

Kann aber natürlich auch alles Zufall sein. Novomatic-Chef Neumann beharrt darauf: „Es gab keinerlei politische Vereinbarungen oder Absprachen in Bezug auf Glücksspiel, Onlinelizenzen oder Wien-Lizenzen.“

Nicht hilfreich beim Bemühen um Distanzierung von der FPÖ ist freilich ein gewisser Prof. **Gert Schmidt**. Der betreibt seit Jahren die Internetseite spieler-info.at, mit der er gegen das illegale Glücksspiel vorgeht. Er hat dafür mit Novomatic einen Beratervertrag und bekommt dafür natürlich auch Geld. Aber: Gert Schmidt ist auch jener Mann, der via Plattform eu-infothek.com versucht, die Hintergründe des Ibiza-Videos aufzudecken. Und dies auf, nun ja, sehr der FPÖ entgegenkommende Art. Zuletzt, am Mittwoch, schoss er sich auf den Lobbyisten des Baukonzerns Strabag ein. Genau: Jener Strabag, die Strache laut Ibiza-Video von allen öffentlichen Aufträgen ausschließen wollte.

Womit sich für Novomatic abermals eine nicht so günstige Optik ergibt. Immerhin vertritt ein Mann, der ganz offiziell für den Konzern arbeitet, öffentlich die Opfertheorie, wonach Strache und Gudenus einer üblen Verschwörung aufgesessen seien. Aufdeckungsarbeit, die von der FPÖ via Facebook und der parteinahen Plattform unzensuriert.at dankbar übernommen wird. „Die Schlinge zieht sich immer enger um die Hintermänner des illegalen Ibiza-Videos“, schreibt etwa unzensuriert.at mit Verweis auf die Schmidt-Recherchen.

In Zeiten wie diesen geht Novomatic-Chef Neumann vorsichtig auf Distanz: „Gert Schmidt bekämpft auch in unserem Auftrag das illegale Glücksspiel in Österreich. Mit seinen anderen beruflichen Tätigkeiten verbindet uns nichts“, sagt er.

Eine Beendigung des Beratervertrags steht aber offenbar nicht zur Diskussion.

„www.derstandard.at“, 07.06.2019

Von Aussteigern und Einsteigern

BLOG

MARKUS A. GAßNER

6. Juni 2019, 19:21



Früher stiegen Industriemanager aus der Wirtschaft aus, um kritisch über Industrie, Mensch und Umwelt nachzudenken. Heutzutage steigen grüne Expolitiker in die Industrie ein. Was geschieht mit ihrem kritischen Denken?

Früher einmal, tief im letzten Jahrhundert, gab es einen Managertypus, der nach eigener erfolgreicher Karriere in der Industrie das kapitalistische System in Frage stellte. „Auf die Bäume, ihr Affen“ betitelte der ehemalige Schweizer Migros-Manager Hans Pestalozzi eines seiner Bücher, in dem er auch den früheren Arbeitgeber nicht mit seiner Kritik an der konsumorientierten Wachstumsgesellschaft schonte. Oder der ehemalige ABB-Manager Klaus Woltron, der in seinen Büchern über „Wege in den Postkapitalismus“ und „Die Perestroika des Kapitalismus“ nachdenkt. Man ist fast versucht, die Regel abzuleiten, dass derjenige, der seine Berufskarriere in der Wirtschaft ernsthaft reflektiert, irgendwann einmal das System in Frage stellt. Und Wortführer wie die beiden oben Genannten gelten zurecht als Wegbereiter eines kritischen Umwelt- und Wirtschaftsdenkens.

Eva Glawischnig und Christiane Brunner wechseln von der Abgeordnetenbank in die Industrie

In letzter Zeit ist jedoch etwas zu beobachten, das man quasi als „Gegenbewegung“ bezeichnen möchte. Das prominenteste Beispiel dafür ist Eva Glawischnig, die langjährige Bundessprecherin und Klubobfrau der Grünen, die unmittelbar nach dem Ende ihrer politischen Karriere beim Glücksspielkonzern Novomatic anheuerte. Einen ähnlichen Schritt setzt nun die frühere grüne Nationalratsabgeordnete Christian Brunner, die in die „Corporate Affairs“-Abteilung des mehrheitlich staatlichen Energieunternehmen Verbund wechselt.

Die grünen Schläfer in der Industrie

Was bringt den grünen Ex-Politiker dazu, genau dort anzuheuern, wo man ihm/ihr früher ein natürliches Feindbild unterstellen mochte? Ist es die fehlende Anerkennung in der Politik? Zu wenig Bezahlung? Oder einfach der Reiz des Verbotenen? Vielleicht liegen wir ja alle falsch und es handelt es sich in Wahrheit um die breit angelegte Unterwanderung des Feindes? Dann freilich hätte alles wieder seine Ordnung. Denn anders als die Altmanager kann man den grünen Neo-Managern nicht vorwerfen, dass sie das System jahrzehntelang mitgetragen und –geformt haben. Denn in Wahrheit nisten sich da einfach ewig-kritischen Geister vor dem Auge der Öffentlichkeit beim Glücksspiel und in der Großindustrie ein und warten dort auf den großen Tag, an dem sie vereint losschlagen werden. Wir werden uns noch wundern, was auch in der Wirtschaft alles möglich sein wird. (Markus A. Gaßner, 6. Juni 2019)

„Magazin Metropole“, Sommer 2019



Monika Racek, CEO of Admiral Casinos and Entertainment AG, says keeping customers healthy is part of sustainable business.



admiral in wiener neudorf

For Love of the Game

At a gaming café outside Vienna, Monika Racek, the CEO of the Admiral Casinos and Entertainment AG talks addiction, legislation and why old ladies play the slots

by Margaret Childs

Monika Racek has always liked working with people. Before she got into gaming, Racek was a lawyer at Vienna's administrative court dealing with asylum law. This was back in 2003, when things were quieter. She got restless: "It was all records, processes handled in writing. I realized I need the communication with people." By a stroke of luck, she got a job at a high-profile communications agency. Her first client was the gaming giant Novomatic.

"Of course, since I'm a lawyer I thought the subject of gaming was interesting and I dug in my heels." Her enthusiasm and hard work were noticed and she was asked whether she wanted to switch and work for the corporation.

The first order of business was building a department for corporate responsibility, which meant addiction prevention workshops for all the employees. She initiated a cooperation with the Anton Proksch

Institute, one of the leading addiction clinics in Europe so employees could meet patients and learn about their experience.

"My job was to find out how a corporation in a sensitive industry like ours can show responsibility. I was tasked with build the foundation for that."

In 2011, Admiral Casinos and Entertainment AG was founded as Novomatic's operating umbrella brand and Racek joined the board. The year 2016 was a big milestone: She was promoted to chair of the board at Admiral and became CEO of the company. "At the time I also had a three-year-old son and I decided that three full-time jobs was a bit much." She resigned from Novomatic.

Back in 2007, the corporate responsibility department had been "nice to have," said Racek. Where many companies begin with ecology or economic responsibility, Racek saw

the need where society was most affected.

"We know it's a sensitive product but it's also a legitimate leisure activity," she explained. "We wanted to have an effect on our customers directly." At that point, there were no laws or regulations requiring steps to prevent gambling addiction. These began in 2010.

Society differentiates between substance-related addictions, such as alcohol, drugs or nicotine and non-substance related. Gambling addiction is more like obsessions with shopping, work or sports.

Any behavior, say Proksch Institute experts, has the potential to become an addiction. Three components are necessary: The drug or substance, the person's background or circumstances and the environment. "These three components have to fit together to develop an addiction. If one of them is missing, then you won't get addicted."

The thing she has control over is the environment. Admiral locations offer three areas: sports betting, slot games, and food and drink. Customers who use the slot machines must also have ID cards that they can monitor as well. Staff are trained to notice when a customer is on a bender, but also to help them stick to their own rules.

“If someone wants to only play twice a month, the staff can set their cards to only allow them access that often.”

In 2015, “small gambling” (*kleines Glücksspiel*) was outlawed in Vienna, shutting down over 2,500 slot machines in the city. So Vienna Admiral now only has sports betting; for slot machines you have to venture outside of town. The law has resulted in illegal slot machines that have no oversight by a licensed provider, but also no guarantee that larger sums will actually be paid out.

Racek sees this as a big problem. “In Vienna we have hundreds of illegal slot machines,” she said. “We have 1,500 employees who are proud to work for Admiral, and it’s not good for consumers and the industry in general when there’s so much illegality.”

On an international scale, Austria is one of a short list of countries (many in Europe) that don’t tax gambling winnings at all. In the United States, for instance, winnings are taxed at 25% and online gambling is forbidden.

How effective is it to forbid slot machines, if online gambling and other forms of solitary slot machine-style games are available in casinos?

Racek and her initiative to show responsibility for Novomatic customers is also a kind of enlightened self-interest. Keeping customers healthy and with money to play with is part of a sustainable business strategy. “We are obliged

to screen our slot machine guests to make sure they’re not falling into a spiral,” she explained. “But prevention is only possible when you know your customer.”

Recently, the staff noticed two elderly ladies coming into the branch and playing the slots. Since their husbands died, they said they had been lonely, and there’s no good place nearby to drink coffee and chat. So they meet at Admiral and between coffees and catching up, they try their luck at the slots. “I think that’s such a nice story.”

Taking good care of guests is important to Racek, however she does think it can go too far. “In Austria, the government enforces a monopoly on gaming casinos, with Casinos Austria and an electronic lottery monopoly, with win2day.at.” It’s an imposed monopoly. “One could argue that in the age of the World Wide Web, one license for online gaming is not enough.”

In Austria, some people expect to be protected by the state, she said, which “can lead to something akin to being disenfranchised (*Entmündigung*).” It can be dangerous not to feel responsible.

Racek’s management style and handling of drastic changes in the industry as well as this operational shift of Admiral’s locations, got her noticed. She was recognized as CEO of the year at Global Regulatory Awards 2019 in London this May. 

WHERE TO FIND MONIKA RACEK THIS SUMMER

ADMIRAL IM PRATER

Admiral’s largest inner-city location is in the Prater and is reminiscent of an American sports bar in both menu and décor. “We have outdoor seating in summer and 15 square meters of LED walls inside. It’s one of the largest European sports bars there is.” For big games in summer they also have public viewing outdoors.
2, *Perspektivstrasse 147*

FRANCESCO

This laid-back Italian restaurant on the border of the 13th and 23rd is one of Racek’s favorite places to take her son for dinner. “I order pizza for him and a fish soup for me and he always eats up my soup at his tender age of six.”
13, *Speisinger Strasse 218*

LAXENBURG

Racek enjoys taking her son to Laxenburg to ride scooters, and last year they went to the Knight’s Festival (*Ritterfest*), which takes place in late September this year. “My son is a huge fan of knights, and at the festival you can get dubbed a young knight. The Palace Gardens (*Schlosspark*) are beautiful, and you can ride bikes, run around and take boats out on the lake.”
schloss-laxenburg.at

WIENER HÜTTE

Since she lives in the 23rd district nature is never far off and Racek recommends the Wiener Hütte in Kaltenleutgeben. “It’s only a 15-minute drive from the city and you’re already in the hills surrounded by forest and fields. It’s very down to earth and that’s important for me. I work a lot and I want my son to spend time in nature and there he can play in the woods.”
Wiener Hütte 307
2391 *Kaltenleutgeben*

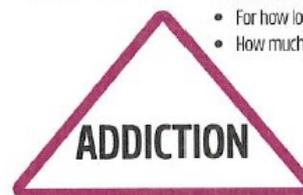


Racek was recently recognized as CEO of the Year at the Global Regulatory Awards 2019.

THE TRIANGLE OF ADDICTION

ADDICTIVE SUBSTANCE OR BEHAVIOR

- Pharmacological/psychological properties
- How it’s used
- How often it’s used
- For how long
- How much



PERSON

- Age, sex and constitution
- Early childhood development
- Family history
- Attitude
- Self-worth
- Problem-solving ability
- Ability to manage stress
- Ability to enjoy and to love
- Ability to manage feelings
- How the drug is assessed

SOCIAL ENVIRONMENT & SOCIETY

- Family and friends
- Academic/professional situation
- Social status and financial situation
- Ability to have leisure time
- How society sees the drug
- Influence of ads and fashion
- Laws and consumption behavior
- Availability, mobility
- Religion, economics

The Triangle of Addiction looks at three elements: The behavior, the person and the social environment and society. All three come into play to create dependencies.

QUOTES

“PEOPLE LOSE FIRST THEIR ILLUSIONS, THEN THEIR TEETH, AND LAST BUT NOT LEAST THEIR VICES.”

HANS MOSER (1880-1964), Austrian actor, particularly associated with the genre of the *Wiener Film*. Moser appeared in over 150 films.

“Victory is a fleeting thing in the gambling business. Today’s winners are tomorrow’s blinking toads, dumb beasts with no hope.”

HUNTER S. THOMPSON (1937-2005), American journalist and author, founder of the gonzo journalism movement.

“You have to learn the rules of the game. And then you have to play better than anyone else.”

ALBERT EINSTEIN (1879-1955), German-born theoretical physicist who developed the theory of relativity, one of the two pillars of modern physics (alongside quantum mechanics).

“NEVER TELL ME THE ODDS.”

HAN SOLO (32 BBY-34 ABY), fictional character in the *Star Wars* universe, daredevil pilot and smuggler, played by American actor Harrison Ford.

“Every age has its story-telling form, and video gaming is a huge part of our culture. You can ignore or embrace video games and imbue them with the best artistic quality. People are enthralled with video games in the same way as other people love the cinema or theater.”

ANDY SERKIS (*1964), English actor and film director, best known for his performance capture roles comprising motion capture acting.

“QUIT WHILE YOU’RE AHEAD. ALL THE BEST GAMBLERS DO.”

BALTASAR GRACIÁN Y MORALES (1601-1658), Spanish Jesuit, writer and philosopher.

“Casino gambling is colorful and dramatic and theatrical.”

STEVE WYNN (*1942), American luxury casino mogul.

“In gambling, the many must lose in order that the few may win.”

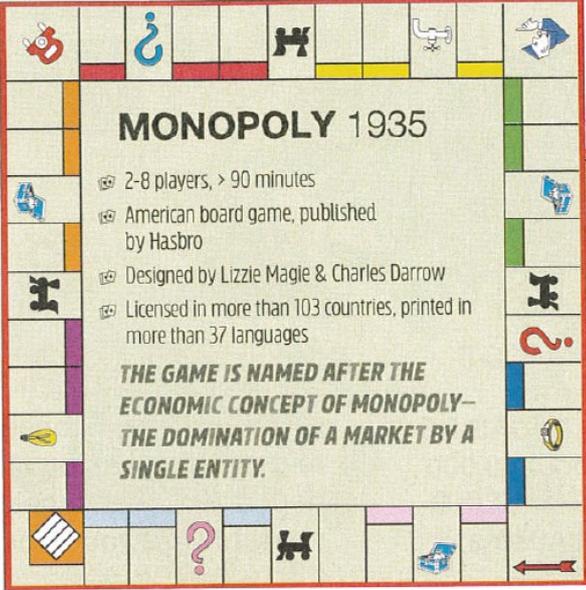
GEORGE BERNHARD SHAW (1856-1950), known at his insistence simply as Bernard Shaw, was an Irish playwright, critic, polemicist and political activist.

“The best throw of the dice is to throw them away.”

ENGLISH PROVERB.

STATS GAMING & GAMBLING

GAMES ANALOG & DIGITAL



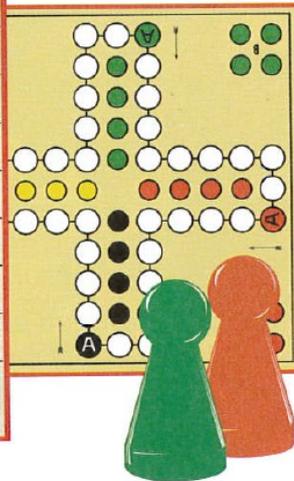
MONOPOLY 1935

- 2-8 players, > 90 minutes
- American board game, published by Hasbro
- Designed by Lizzie Magie & Charles Darrow
- Licensed in more than 103 countries, printed in more than 37 languages

THE GAME IS NAMED AFTER THE ECONOMIC CONCEPT OF MONOPOLY—THE DOMINATION OF A MARKET BY A SINGLE ENTITY.

The theory of the homo ludens is based on humans having developed skills mainly by playing and exercising. Here are some of the most popular games throughout the ages.

MENSCH ÄRGERE DICH NICHT 1910



- 2-4 players, ~ 30 minutes
 - German version of an Indian board game, published by Schmidt Spiele
 - Designed by Josef Friedrich Schmidt
- MORE THAN 100,000 COPIES OF THE GAME ARE SOLD EVERY YEAR, 90 MILLION IN TOTAL.**



SCHNAPSEN FIRST DESCRIPTIONS AROUND 1715

- 2-4 players, 1 min/hand, 5-10 min/round, 20-30 min/game
- National card game of Austria and popular throughout Central Europe
- The name of the game is derived from the German word schnappen, which means "to trump" (not schnapps, as some may have it).

SCHNAPSEN HAS BEEN DESCRIBED AS "AN INHERENTLY INTENSE GAME THAT REQUIRES A LOT OF CONCENTRATION."



MINECRAFT 2011

- ~ 91 million active players monthly by mid-2018
- Sandbox video game, where players build with a variety of different blocks in a 3D procedurally generated world
- Designed by Markus Toivonen & Jasper Boerstra, for the Swedish company Mojang
- With more than 154 million sales worldwide, Minecraft is the second most successful video game of all time, currently on track to surpass the record of 1984's Tetris (170 million).

COUNTLESS REAL-WORLD LOCATIONS HAVE BEEN RE-CREATED ON MINECRAFT, FOR EXAMPLE PROTECTED UN HABITATS, A FULL-SCALE VERSION OF DENMARK BASED ON GEODATA OR THE BRITISH MUSEUM.



WORLD OF WARCRAFT 2004

- > 5 million active subscribers (2019), over 100 million accounts
- Designed by Jason Hayes for Blizzard Entertainment
- Massively multiplayer online role-playing game (MMORPG) set in the fantastic Warcraft world of Azeroth.

BY 2019, WORLD OF WARCRAFT HAD MADE OVER €10 BILLION IN REVENUE, MAKING IT ONE OF THE HIGHEST-GROSSING VIDEO GAME FRANCHISES OF ALL TIME.

GAMBLING ADDICTION IN AUSTRIA

On average, each Austrian spends about €180 per year on gambling. While players can be of all ages and social groups, 85-90% of gambling addicts are male and under 30 years old.



In the case of **SLOT MACHINES AND GAMBLING IN CASINOS**, there are about **40,000 TO 60,000 GAMBLING ADDICTS** in Austria.

About **60,000 PEOPLE** are affected by **ONLINE GAMBLING** and considered to be at high risk or already dependent, with a heavy skew toward young people.

While **1-1.6% OF THE AUSTRIAN POPULATION** is at high risk of becoming or is already addicted to gambling, numbers in Europe range from **0.3% OF THE POPULATION IN GREAT BRITAIN** to **2.1% IN FINLAND**.

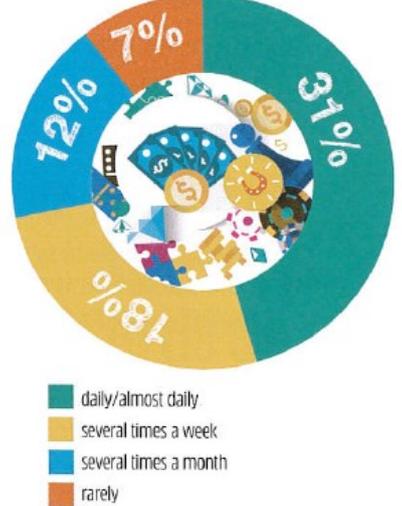
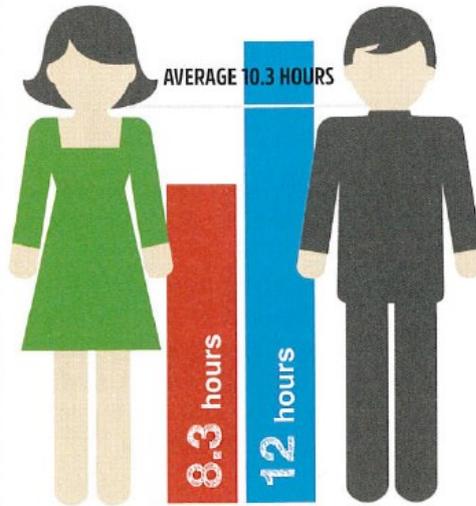
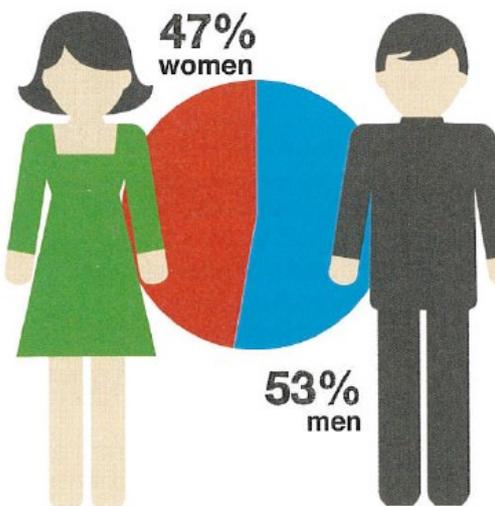
Sources: Sozialministerium.at / Anton-Proksch-Institut & Gerhard Meyer and Tobias Hayer, Institute for Psychology and Cognition Research, University of Bremen, 2010.

ONLINE GAMBLING IN AUSTRIA

4.9 MILLION Austrians gamble online

Average time gambling per week:

Online gamblers play often!



Source: Sozialministerium.

IT'S A MINECRAFT WORLD AND OTHER GAMES TOO

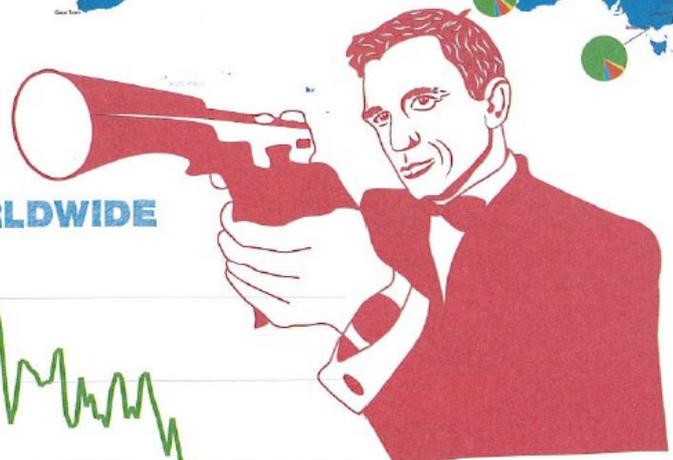
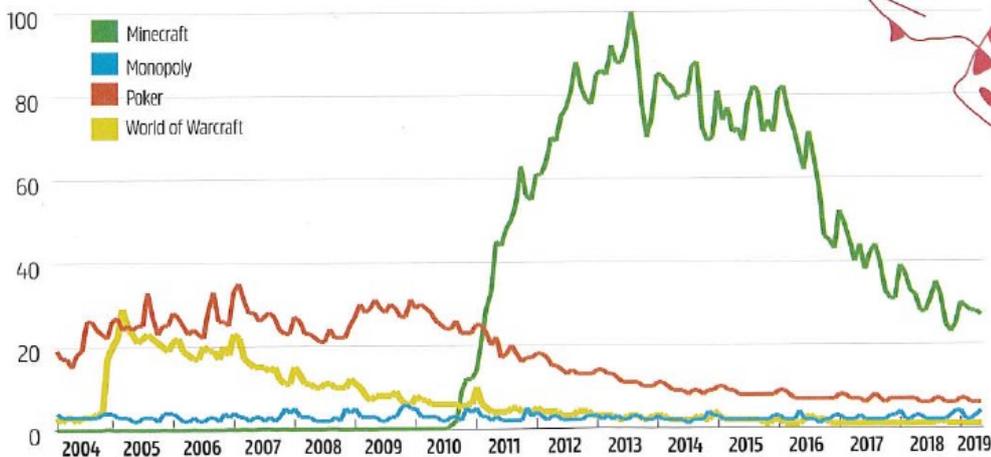
GOOGLE SEARCH QUERIES FOR SELECTED GAMES

The world's most popular games attract different degrees of interest in different cities. While Minecraft is currently being searched for all around the globe, poker is trending in Europe and some parts of North America.

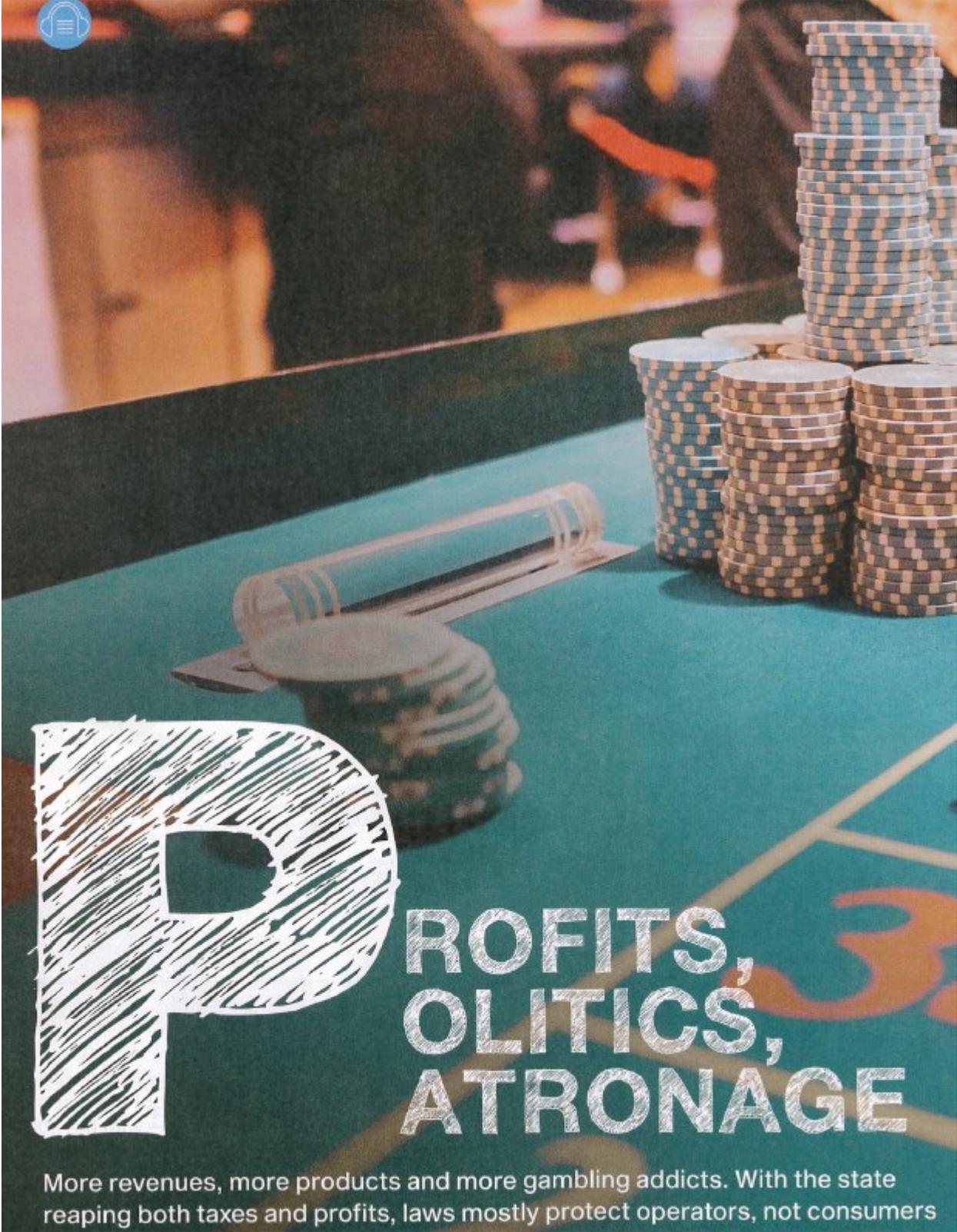


Source: Google Trend Tables.

GOOGLE SEARCH QUERIES, WORLDWIDE



The interest in poker skyrocketed in Austria – but not the rest of the world – with the 2006 release of the movie **JAMES BOND 007: CASINO ROYALE**



P

**ROFITS,
OLITICS,
ATRONAGE**

More revenues, more products and more gambling addicts. With the state reaping both taxes and profits, laws mostly protect operators, not consumers

“Whether gambling is permitted has always been a political decision.”

Izabela Horodecki, psychologist and head of the *Spielsuchthilfe* Vienna

“You should *always* be a bit informed,” declares an elderly gentleman as he collects his *Seidl* at the bar of the Café Ascot, a high-polish betting parlor across from the Wien Mitte train station in Vienna’s 3rd district. Far from England’s prestigious race-track, where bookmakers have been calling the odds for more than three centuries, here the races are on the big screen and the bookies are virtual. Still, the old guy has dressed for the occasion, nattily turned out in a red tie and tweed jacket, and he makes his way across the room in high spirits to join his friends for their afternoon ritual.

“Sure, you *should*, old man,” agrees his friend Enzo, a much younger man – in his 70s. He is holding two pairs of eyeglasses: He grins and points up at a big screen. “One is for looking at the papers, the other is so I can see the odds up there”.

On the table behind them sits their other friend Harry, who just folded his betting slips. He looks up and shakes his head: “Fine! But it doesn’t help much. Horse racing is still mostly chance.” You can have insider tips or know the exact lineage of a stallion, but in the end, he says, it will all be in Fortune’s hands. A former advertising man, he is not new to the Ascot Café. “I have been coming here twice a week for about 30 years. Now I’m retired and don’t know what else to do with myself.” This is the world of Café Ascot, an upscale sports bar run by Novomatic’s Admiral Sportwetten, Austria’s unchallenged market leader for this part of the industry, where the betting is off-track but also off-line, thus one where the regulations apply.

It’s a men-only atmosphere watching today’s races in Strasbourg and Wolverhampton. Most are in their later years, like these. There are some younger men, a number of them first generation migrants, sitting at computer screens in the next room, trying their luck placing small, live bets on football games.

AN ANCIENT PASTIME

In Austria, the games of chance are ever-present in daily life. At the tobacconist’s around the corner, the “bookie” is right there by the cashier. But also via an app on a friend’s smartphone. Or even on public television right before the evening news. In all its manifold forms – slots, sports, blackjack, you name it – gambling is legal in the *Alpenrepublik*, a pastime whose popularity is only growing.

Not that this is anything new: Gambling has been an integral part of human societies, across continents and cultures, through all ages past. The allure of playing for reward is a perennial source of excitement. It is also, of course, a potentially disastrous obsession, claiming people’s worldly goods and even their lives. Because, as many learn too late, the house (almost) always wins. So, for the companies that promote and sell games, our passion, and our folly, is big business.

Still, societies have choices, about what kinds of gaming are allowed, who can play and where it takes place, the size of the stakes and purses and where the money goes. In Britain, the National Lottery funds culture and the arts; in Canada, it goes to hospitals, community centers, and public universities; in France, to restore national monuments (now including Notre Dame); in several US states, it helps fund public education.

In Austria, some of it goes to subsidize sports; the rest goes into the general fund, helping to pay for social benefits, medical care, pensions and family supports so central to Austrian life. Traditional offline games such as lotteries, slot machines and bricks-and-mortar casinos are strictly regulated. In the relatively new world of online gambling, however, the legal situation is more opaque. For years, operators have called existing regulation insufficient, demanding clearer, more practical licensing rules.

Currently only the partly state-owned Casinos Austria AG (Casag) is officially permitted

to offer gambling online (win2day). The other providers in this booming segment – and there are several, including the German company bet-at-home and the British GVC Holdings bwin – still operate in gray areas. They see Casag’s monopoly in breach of EU law guaranteeing the free movement of services in a single market: Licenses in other EU countries, often tax havens like Malta and Great Britain (Gibraltar, Isle of Man), allow a company to operate across the union.

“Whether gambling is permitted has always been a political decision, throughout human history,” says Izabela Horodecki, a psychologist and head of the *Spielsuchthilfe* in Vienna, Austria’s largest clinical gambling therapy and prevention center. “Since the middle of the last century in Austria and across Europe, new products and game types have emerged at an ever-increasing pace, with barriers to entry falling as revenues grew.”

Given the state’s direct interest in high gambling revenues, it is hardly surprising that legislation serves mainly to protect Austria’s domestic operators, not their customers.

A BOOMING GAMBLING MARKET

The domestic industry is blessed with an ever-larger market and big gains from online games, sports bets and casinos. In 2017, gross earnings – reflecting companies’ combined revenue from collected stakes – rose by 4% over 2016, reaching a record high of €1.68 billion, according to Austria’s Branchenradar Glücksspiel & Sportwetten.

Novomatic is the country’s biggest player. Founded in 1980 and fully owned by Johann Graf, now the third-richest Austrian, the company has €3.4 billion in revenue, beating other leading betting and online gambling operators, such as British bookmaker William Hill (€1.8 billion) and GVC Holdings (€2.9 billion), based on the Isle of Man – by large margins.

From humble beginnings, Novomatic



Games like *Money Maker* are a mainstay of Austrian early evening TV programming. Austria's public broadcaster ORF owns shares in the lotteries and thus also shares in their profits.

Austria, Novomatic holds production facilities and offices in Germany, Hungary, Poland, Czechia and the UK.

SOMETHING FOR EVERYONE

According to Statistics Austria, federal taxes on stakes from lotteries, gambling and betting amounted to €395 million in 2018, an increase of almost 14% compared to 2017 (€349 million). Gambling directly benefits the Austrian state through taxes, and licensing is strictly regulated on protectionist principles. Lottery games are essentially a monopoly operated by the Österreichische Lotterien GmbH. So, while the casino market is, in theory, an oligopoly, with a total of 15 licenses available for bricks-and-mortar casinos, the 12 granted so far have all gone to Casag.

Both operators have also sold shares to outside investors. Although Casag, which owns most of the Lotterien, remained partially state-owned, it's not clear which shareholders dictate policy, nor whose interests are being represented. Ownership structures are murky, with entities entangled in a complex network of individual shareholders, foundations and holdings, as boundaries between public and private interests have become increasingly blurred.

Today, 33% of Casag is owned by the Austrian State and Industrial Holding, about 17% by billionaire Johann Graf's Novomatic AG. And since January 2018, the largest part, roughly 34%, is owned by the Sazka Group, the largest lottery operator in Europe, controlled by Czech gambling mogul Karel Komarek.

quickly conquered provincial gas stations and pubs as a small producer of betting slips, flippers and slot machines. Within three decades, it became one of the biggest integrated conglomerates in the global gambling industry. The group's (Novomatic AG, ACE Casinos and Gryphon Invest) product portfolio includes land-based gaming products and services, cash management systems, and

soft- and hardware solutions for online gambling, lotteries and sports betting providers. It runs over 230,000 machines in more than 1,500 operations worldwide.

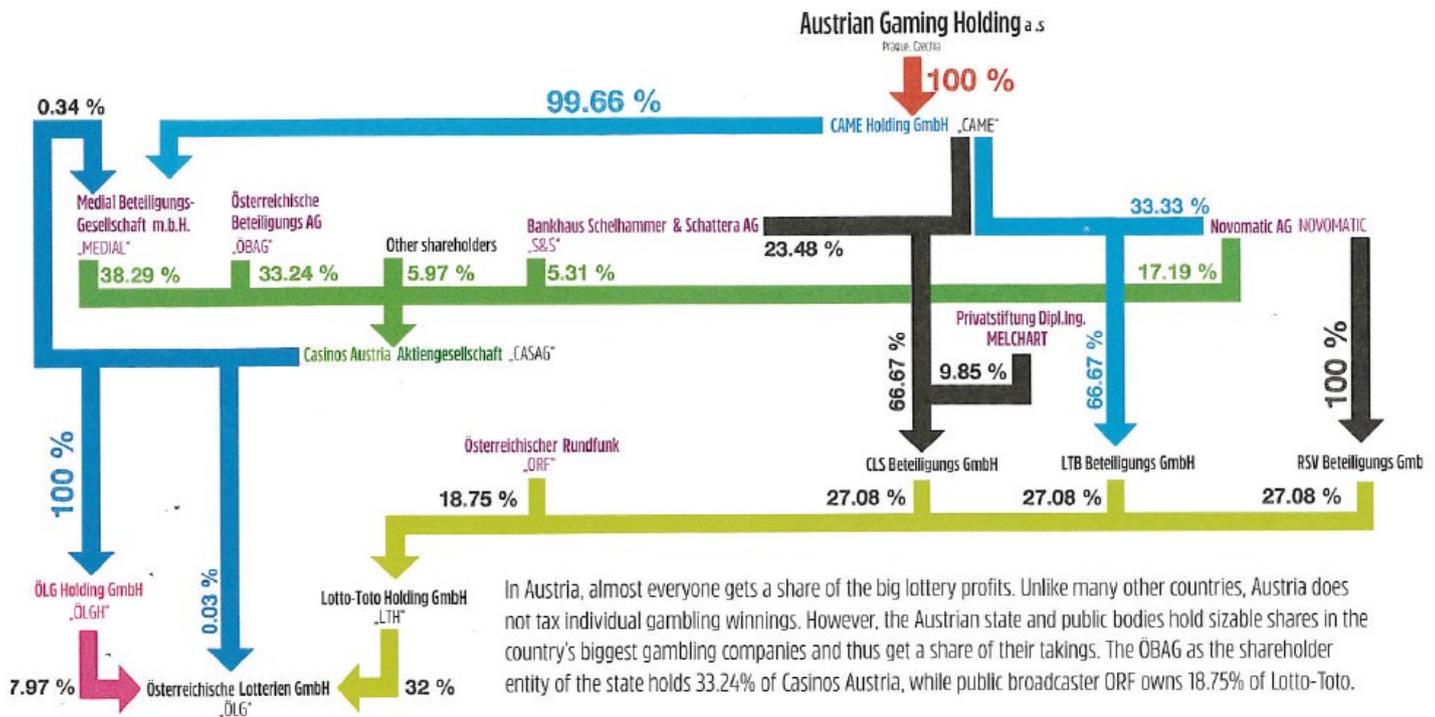
The subsidiary Admiral Sportwetten dominates Austrian sports betting. Greentube Internet Entertainment Solutions, another group company, leads the online gaming market. In addition to its headquarters in Lower

AT THE CASINO

On a weekday afternoon, we stop in at Casino Wien in the ancient Palais Esterhazy on the Kärntner Straße, repurposed after a fire in 1968 into a state-of-the-art gambling house that is at once both elegant and modern. We join the croupier at a blackjack table, one of the few remaining after yet another remodeling.

THE HOUSE ALWAYS WINS

Annual revenue for betting and gambling in Austria has risen from €4.6 billion in 2002 to €18.4 billion in 2017, far outpacing GDP growth and inflation. Much of the proceeds go to a tangled net of companies.



In Austria, almost everyone gets a share of the big lottery profits. Unlike many other countries, Austria does not tax individual gambling winnings. However, the Austrian state and public bodies hold sizable shares in the country's biggest gambling companies and thus get a share of their takings. The ÖBAG as the shareholder entity of the state holds 33.24% of Casinos Austria, while public broadcaster ORF owns 18.75% of Lotto-Toto.

Note: All information regarding the legal form „GmbH“ is provided by the commercial register, as of 21 February 2019. All information is without guarantee of correctness or completeness.

“Geld hat kein Mascher!” (“Money doesn’t wear a bow tie,”) quips the smiling croupier. In his three decades there, things have changed a lot. “When I started, this house was a place for high-class amusement. People dressed up; the women sometimes even wore hats like at Ascot.” But over time, the clientele changed, he continues, while dealing the first round of cards. “More and more pimps and other guys came, who didn’t accept traditional codes.”

The casino needed to adapt. Today, it has a separate area for “party games,” with background music and lower minimum stakes at weekends. Young people come in jeans and T-shirts, have a few drinks, dance and play a bit. “I even hear them arguing about whether they should move on to Passage [a nearby night spot] or stay. Some find it cooler here.”

Still, it’s a different business – no longer the haunt of high society or even a discrete cover for traders in state secrets, although it helps that they are able to sell vodka by the bottle at €60 a hit. These are more anxious times, perhaps, and the casino, as always, is careful to screen for guests who come too often and lose too much; they might issue a warning, and

when necessary, limit access. It is also the competition from online gaming, he thinks, with no overhead, and little regulation.

On the other hand, it’s all a bit incestuous: Casag owns 68% of the Österreichische Lotterien. The other 32% of the Lotterien belongs to the Lotto-Toto group, of which more than 80% are owned jointly by Novomatic and the Sazka Group (see graphic). The remaining shares, 18.75%, are owned by the ORF and thus *de jure* by the Austrian public, an investment that supports the financing of the public broadcaster through user fees.

GAMBLING ON PUBLIC TV

Of the factors underlying market growth – including the expansion of the internet, shifting consumer values, and societal changes from migration, a key one, says Horodecki, is “the increasing importance and intensified participation of mass media.”

In Austria, the powerful public broadcaster, itself formerly a monopoly, still dominates the domestic television market, especially in the segments of news, information, sports and entertainment – including

gambling-as-entertainment. Hardly a day goes by without a lottery game on public television: EuroMillionen, Bingo, Brieflosshow, Lotto 6 aus 45, Toitotoi, Klassenziehung – as well as Money Maker, a summer program in which contestants grab for cash in a wind tunnel just before the evening news. No other public broadcaster in the DACH region of German-speaking countries relies more on the revenue from gambling shows than Austria’s ORF.

According to the Austrian Lotteries, revenues from EuroMillionen have almost tripled since its introduction in 2004, from €132 million to €343 million in 2017. For the ORF, lotteries such as EuroMillionen are a triple jackpot: As the stakes go up, so do earnings; increased lottery revenues pay higher dividends; and higher earnings mean bigger budgets for programming – which generally translates into more viewers and that brings in advertisers, including the lottery itself.

The ORF runs by far more gambling commercials than any of the private channels, including some later judged as dodgy: During the European Championship in 2016, football



In 2015, the city of Vienna outlawed gambling with slot machines outside of casinos, the so-called *kleines Glücksspiel*. It is still legal in five Austrian regions and one of the strongest draws for people at the risk of gambling addiction.

fans saw a commercial by the controversial online provider Lopoca that linked gambling with sex appeal – in a steamy seduction scene bordering on violence – a practice prohibited in most European countries. Worse, Lopoca had operated illegal Ponzi schemes (*Pyramidenspiele*), promising players better results for drumming up new customers. ORF journalists had warned about Lopoca in a critical report in 2015, but station executives made the deal anyway.

THE DARK SIDE

The EuroMillionen ads on ORF promise to make a select few “richer than rich” – rich enough to live in one of the stone faces of Mount Rushmore, or have a pool that accommodates the requisite speed boat. The ads seem to be working: In 2017, Austrians gambled away €4.3 billion, more than €180 per capita, a new record.

“In most cases gambling is about self-esteem,” says Dr. Roland Mader, who heads the Division of Alcohol, Medical Drugs and Gambling Addictions at Vienna’s Anton Proksch Institut, that studies and treats addictive

behavior. “Cash earnings are power: You can buy more, provide more easily, present yourself better in public.” This helps explain the growing participation of young people and migrants. “Playing for money is about shaping their identity and their wish to build a new life.”

Industry growth also correlates with more people with a pathological gambling disorder. “The number of clients haunted by their lust for online games and sports betting is skyrocketing,” Mader tells me on the phone. While obsessive slot machine gaming is still the most common reason people seek help, new products and offers “inevitably lead to more gambling addicts,” he says.

The ever-increasing offerings of new games and gambling opportunities are paralleled by growing stakes, as spending on games has quadrupled over the past 15 years and now amounts to €18.4 billion in 2017.

GETTING HELP

“About 50% of the Austrian adult population have engaged in some kind of gambling,” says Horodecki, of whom about 1.1%, roughly 64,000 people, show signs of “problematic or

pathological playing behavior,” according to a 2015 survey by the Hamburg Centre for Interdisciplinary Addiction and Drug Research. The most common problem is debt: 80-90% of the *Spieleuchtthilfe*’s clients have outstanding financial obligations. These cascade into other problems: Some 60% struggle with relationship problems or breakups, and another 30% commit crimes.

The eight-week therapy offered at the Anton Proksch Institut is “well received,” Mader says, and “drop outs are rare.” That said, many relapse. Like any addiction, a gambling habit is hard to kick: About a third of the institute’s patients overcome their addiction, a third reduce their gambling, while the remaining third never really break free. Of the pathological gamblers in Austria, about 90% are men. Images of manliness play a role, as do desires for power in men from patriarchal cultures, says Mader. “Male gamblers often start playing early in life, between 15 and 25. Women usually discover gambling at an older age, oftentimes in an effort to counter feelings of loneliness and boredom.”

THE SOCIAL BACKLASH

In August 2017, Austria’s Supreme Court found Novomatic breached laws regarding stake limits and payouts for slot machines. In a similar decision last November, a Viennese district court ruled in favor of a man who had lost €2 million within a decade in the city’s gambling halls, ruling that he had been “partially incapacitated” by his addiction, rendering all his bets invalid. Novomatic was ordered to refund his stakes and pay additional interest of €500,000, although the verdict may be overruled by a higher Austrian court or the European Court of Justice.

Novomatic denied any deliberate infractions of the law — and with its effective lobbying, Austria’s market leader can count on broad support. The company advertises generously in party newspapers and tabloid media. It is no coincidence that Novomatic was mentioned several times in the Strache video (see p20). Charity donations, sports sponsoring and financial support of cultural institutions,

“It was a brave step by the Viennese government. The number of addicts decreased significantly.”

Roland Mader, head of the the Division of Alcohol, Medical Drugs and Gambling Addictions at Vienna's Anton Proksch Institut

such as the Impulstanz Festival and Museum Gugging, are aimed at polishing its image.

In addition, Novomatic successfully cultivates relationships with politicians from across the ideological spectrum: During his 1997-2003 tenure in the Viennese Landtag, Johannes Hahn (ÖVP), Austria's current European Commissioner, served as a board member; former Chancellor Alfred Gusenbauer (SPÖ) advised the group in Eastern Europe and South America; ex-Interior Minister Karl Schöllger (SPÖ) was a member of its supervisory board between 2004 and 2011. And even the Green Party's former leader, Eva Glawischnig, joined Novomatic in March 2018 as head of the company's department for Corporate Responsibility and Sustainability.

Back at Café Ascot, Enzo takes out his smartphone: “I once went to their New Year's Eve galas at the Admiral Casino in the Prater,” he says. “Look at this photo. That's Alfons Haider and me.” Indeed, it was the Austrian entertainer on stage with a big cheque. As the winner of a tombola, Enzo was presented with a trip to New York, including a generous starting package of chips.

SLOTS IN THE PROVINCES

Despite these efforts, Novomatic hasn't shaken off the aura – for better or for worse – of smoky pubs and bookies in dark corners. The group's core business and driver of global expansion is slot machines, by far the most addictive type of gambling. While the one-armed bandits in licensed casinos fall within national gambling regulation, provincial games with slot machines (*Kleines Glücksspiel*) are exempted and come under regional authorities: in public betting parlors with a maximum of 50 machines, €10 stakes and winnings limited to €10,000; or as single machines in restaurants, cafés and gas stations, where limits of €1 and €1,000 apply.

Currently, the *kleines Glücksspiel* is legal in five Austrian provinces: Lower Austria, Burgenland, Upper Austria, Styria, Carinthia. In the remaining four – Vienna, Salzburg, Tyrol,

Vorarlberg – it is prohibited. Altogether, reports the Finance Ministry, there are some 7,000 legal machines countrywide.

In Vienna, provincial games with slot machines outside of casinos were banned in 2015. “It was a brave and effective step by the Viennese government,” says Mader, who has been pleasantly surprised by the impact. “The overall number of addicts decreased significantly,” he reported. “Some even told us they had moved to Vienna to escape the permanent temptation.” At the same time, wagering on sports is growing. “This betting is on the rise,” says Mader. Many of the players are active or former athletes with confidence in their own expertise. “This drives them to place higher stakes on riskier bets than the average person.”

At the bar, Harry confirms this: “Yes, it's true – not necessarily for horse races, but some of the other chaps here had some connection with football.” Harry himself only bets on the ponies. Enzo, too. He had lost huge sums to the one-armed bandits before quitting a couple of years ago. “Down there in the [Würstel] Prater,” he says, wistfully. “I once managed to ‘crack their safe’ [ed. Novomatic's *Tresorspiel* at Admiral Casino] and won a jackpot worth €50,000. Sadly, it didn't even take me two years to gamble it all away at the slots. Thank God, I'm not doing that anymore!” But they worry about their “club.” Not so many years ago, Café Ascot was more crowded, and the gamblers younger. “Today, they all sit in front of their laptops at home,” says Harry. “I know a guy who plays *Texas Hold'em* all night and then sleeps till noon.”

So optimism at the decline in the *kleines Glücksspiel* should perhaps be tempered, as people may simply have changed venues, often moving online, where many additional games are available. With an 11.4% increase in gross earnings to €42 billion, gaming and sports betting on the internet showed the most growth in the industry for 2017, accounting for about 45% of the overall market boom.

The government planned to expand gambling regulation, including reversing the burden of proof that offered games are legal from the regulators onto the provider – something Finance Minister Hartwig Löger (ÖVP), calls an “important step in the fight against illegal online gambling, for youth and gambler protection.” Delayed by disagreements within the coalition, Deputy Minister Hubert Fuchs (FPÖ) said in March that a new law would be passed by the end of 2019 – with snap elections announced for the fall, now a moot point.

Taboo or tax collector, vice or virtue, the ancient sport of playing for high stakes is part of life and will remain so as long as people are free to choose. For Austria, however, as for any society, the question is always how the game is played. Even the croupier at Casino Wien must admit: “The house always wins – sometimes more, like on the roulette tables, and sometimes less, as with blackjack where the odds are a bit higher for players. But the operator always wins.”

On the upside, 48.8% of companies' (legal) earnings in Austria must be repaid to winners; and 23% end up as concession levy in the state's coffers, used for legally established purposes such as environmental protection, sports subsidies and art acquisitions. The biggest share of lottery money by far, more than €1.5 billion, has gone into sports since 1986. In this way, citizens are meant to benefit from the business of lotteries and casinos.

However, no matter how high taxes are, they will never restore the enormous sums gamblers like Enzo have already gambled away. So far, officials have primarily stressed the importance of tackling illegal online operators. Given the state's interest, it is unlikely that the new draft will contain effective measures against the increasing number of gambling addicts. And all the while, generous funding of sports and media will ensure the industry gets to present its best face – the high-stakes allure of games of chance, of entertainment that is exciting and a bit glamorous, and in the end, always a good citizen. **M**